

Anekdoten aus dem Leben Benjamin Franklin's.

Früh schon hatte sich Franklin's lebhafter Geist mit dem Nachdenken über die Religion beschäftigt, wozu ihn die mancherlei Secten zu Boston und ihre Uebertreibung der äußeren Andacht sehr natürlich veranlaßten. Noch aus der Zeit, als er im väterlichen Hause war, erzählt man einen Zug dieser Art, der sehr charakteristisch ist. Sein Vater war gewohnt, vor den Mahlzeiten lange Gebete über jede Schüssel zu sprechen; der Sohn suchte ihn durch einen witzigen Vorschlag davon abzubringen. Als nämlich jener beim Anfange des Winters einen Vorrath von Fleisch einsatzte, sagte er zu ihm: „Vater, ihr solltet lieber ein für allemal das Gebet über das ganze Faß sprechen; das wäre eine große Zeitersparniß.“ Eben dieser Grundsatz der Zeitersparniß war die Basis seiner Politik.

---

Als er Postmeister in Philadelphia war, reiste er öfters nach Boston, seine dortigen Verwandten zu besuchen. Sein Weg ging durch Connecticut. Den Einwohnern dieser Provinz war eine besondere Ausfragungsucht und Neugierde gegen Fremde eigen. Um derselben zuvor zu kommen, sagte Franklin gleich, wenn er in ein Haus kam: „Mein Freund, Sie wollen wissen, wer ich bin! Mein Name ist Benjamin Franklin; ich bin Postmeister zu Philadelphia, ich habe einen Sohn und zwei Töchter und gehe nach Boston, meine alte Mutter und Verwandten zu besuchen; nun fragt mich auch nicht mehr!“

---

Franklin besuchte in England einst die Fabrikstadt Norwich. Einer der reichsten Manufacturisten führte ihn umher und zeigte ihm die für Italien, für Deutschland, für den Norden, für Westindien und Amerika bestimmten Zeuge. Franklin, der in den Straßen von Norwich eine Menge in Lumpen gehüllter Kinder, Männer und Weiber gesehen hatte, fragte menschenfreundlich und bitter zugleich: „Werden denn hier keine Zeuge für Norwich gewebt?“

---